

Senat hat entschieden: Säbelschnäbler soll für neuen Offshore-Hafen umziehen

VON KRISCHAN FÖRSTER

Bremerhaven. Die Entscheidung für den Standort des neuen Offshore-Terminals in Bremerhaven ist gefallen. Der 250 Millionen Euro teure Hafen soll bis 2014 im sogenannten Blexer Bogen auf Höhe des Fischereihafens I direkt ans Weserufer gebaut werden. Auf diesen Kompromissvorschlag hat sich Wirtschaftssenator Martin Günthner (SPD) mit Reinhard Loske (Grüne), seinem Amtskollegen im Umweltressort, geeinigt. Am 15. Juni soll der Senat das Bauvorhaben endgültig beschließen, unmittelbar danach beginnt das Planfeststellungsverfahren für das mit Abstand größte Investitionsprojekt in Bremens Häfen.

Monatelang waren unterschiedliche Interessen aufeinandergeprallt. Zwölf Varianten waren ursprünglich unter die Lupe genommen worden, im Januar waren nur noch zwei Varianten übrig. Beide galten allerdings nicht als optimal. Das Wirtschaftsressort hatte Einwände gegen die Fläche „Blexen Nord“ direkt am Eingang zum Fischereihafen geltend gemacht – wegen einer viel zu geringen Umschlagskapazität und der drohenden teuren Umsiedlung dort ansässiger Firmen. Der Umweltssenator wiederum sah die bei „Erdmannssiel“ rastenden Nonnengänse akut gefährdet. Da zudem Naturschutzverbände wie der Bremer BUND angekündigt hatten, gegen das Projekt notfalls bis zum Europäischen Gerichtshof klagen zu wollen, hätte Loske kaum zustimmen können, ohne sich selbst zu diskreditieren.

Der drohende Konflikt zwischen Ökonomie und Ökologie wurde jedoch unversehens gelöst, sogar zu aller Zufriedenheit. Letzte Details hatten Günthner und Loske noch vor Pfingsten aus dem Weg geräumt und lobten gestern die „konstruktive Gesprächsatmosphäre“. Ihr gemeinsamer Vorschlag an den Senat: Der Hafen wird nun nördlich des Flughafens Luneort gebaut, dort, wo er von den Bremerhavener Ideengebern schon von Anfang an gesehen worden war. Er rutscht im Blexer Bogen leicht

nach Süden. „Wir haben alles Erdenkliche abgewogen“, sagte gestern Senator Günthner. „Das ist die beste aller Lösungen.“ Ähnlich äußerte sich Reinhard Loske: „Wir sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden.“

Tatsächlich bietet der nun gefundene Standort fast nur Vorteile. Über den 25 Hektar großen Terminal und die 500 Meter lange Kaje lassen sich 140 bis 150 Windkraftanlagen pro Jahr verschiffen. Damit ist die Forderung der Wirtschaft erfüllt. Die Transportwege zwischen den Herstellern am Labradorhafen zum Weserufer fallen deutlich kürzer aus. Nautisch gilt die Ansteuerung zwar als schwierig, aber machbar. Der Hafen wird an dieser Stelle auch noch rund 50 Millionen Euro billiger als am Standort „Erdmannssiel“. Und das Wichtigste: Umweltschützer wollen bei dieser Variante auf Klagen verzichten. Trotz des geschützten Säbelschnäblers, der dort im Watt nach Nahrung sucht.

Er bekommt den Tisch künftig woanders gedeckt. Noch vor Beginn des Terminalbaus, so empfiehlt es ein eigens angefordertes Gutachten, soll bei „Erdmannssiel“ eine Ausgleichs-Wattfläche geschaffen werden. Außerdem wurde definiert, wie weit der Hafen in den Lebensraum des Vogels hineinragen darf. Und schon gilt der rund 2000 Vögel zählende Säbelschnäblerschwarm nicht mehr als Problem.

Andere Fragen bleiben dagegen vorerst offen. Wie kann der Flughafen Luneort, dessen Startbahn unmittelbar vor dem neuen Terminalgelände endet, künftig noch genutzt werden? Taugt er noch für den regulären Flugbetrieb oder nur noch als Helikopter-Basis? Ungeklärt ist auch noch die Aufteilung der Bau- und Kompensationskosten zwischen dem gesuchten privaten Investor und der öffentlichen Hand. Ein Markterkundungsverfahren und eine europaweite Ausschreibung sollen da Klarheit bringen. „Wichtig ist das Signal, dass Bremerhaven einen Offshore-Hafen bekommt“, sagte Günthner. „Und dieses Signal können wir jetzt aussenden.“